

KOLUMNE

Der Gonzo,
der aus der Kälte
kam

Ach, Juli... zum Glück bist Du schon fast vorbei. Schulferien, Stau vor dem Gotthard und vor der Gurtenbahn, überall feiernde Menschen, Ingwerer und Berliner Luft in Pet-Flaschen, das Erbrochene riecht nach Energydrinks und sogar die Bierknappheit am Grümpeltturnier des FC Hinterdemberg ist eine Zeitungsnotiz wert – das Sommerloch hat uns fest im Griff.

Da kommt doch eine kleine, feine Gonzo-Kolumne genau richtig. Heute in H wie: Holiday, Herr Huber, Helter Skelter, Haddock, Hedonismus, Hallers, Hella und Hässig.

Holiday, Billie: Was für eine Stimme, was für ein Leben. Mein Buchtipps für alle, die mehr wollen als warme Berliner Luft. Lest ihre Autobiografie «Lady Sings The Blues» und hört euch ihre Musik an.

Herr Huber: muss sich doch tatsächlich für seinen neuen Song «Sensemaa» rechtfertigen. Rubrik: «Sommerloch» oder «auch Journalisten brauchen Ferien».

Helter Skelter: Ich vergesse nie, wie ich den Beatles-Klassiker zum ersten Mal gehört habe: Luftgitarre, Sprung vom Bett, Nasenbluten. Manche meinen ja Helter Skelter sei der erste Heavy-Metal-Song überhaupt. Ob das stimmt, ist mir egal, und Charles Manson war ein Schwein.

Holterdiepolter (siehe auch Helter Skelter) ist, wie Hotzenplotz und Ratzfatz, ein Lieblingswort von mir. Gut kombiniert und richtig eingesetzt, kann holterdiepolter jede fade Firmenfeier in einen Triumph verwandeln.

Haddock: Mensch könnte jetzt einen Diskurs über den Schellfisch von der Langleine lassen. Aber ich übergebe das Wort dem Kapitän, der nun stellvertretend die von Allmachtsphantasien geprägten Putin- und Trump-Fans als das betitelt, was sie sind: Schlafmützen, Söldnerseelen, Pedanten, Kartoffelkäfer, Anachronismus, Ikonoklasten, Schnapphähne, Schubacks, Süswasserpilger, Affenschwänze, Diplodocus und Meerkatzen. Mit einem freundlichen hunderttausend heulenden und jaulenden Höllenhunde.

Hedonismus: Lasst mich eine Lanze für diese philosophische Strömung brechen. Im eigentlichen Sinn steht Hedonismus für Freude, Vergnügen, Lust, und Genuss. Tu, was Dir gut tut, und tu Gutes. Die wussten, wie es geht, die alten Griech*innen.

Hallers Brasserie (Gastro-Tipp): Gut essen und gut Schaumwein trinken kann mensch in der Hallers Brasserie du Monde. Wir sehen uns dort!

Hella: weil gutes Design viel zu wenig gewürdigt wird, stelle ich Euch die kreativste und wildeste Agentur in Bern vor: Hella Studio. Schaut Euch die Homepage an. Legendär auch die Zusammenarbeit von Hella Studio, EKdM und meinem liebsten Berner Mode-Label, «Hässig»

So, das wars von mir, Gonzo hat gesprochen. Euch gehört die Welt, mir reicht ein Holterdiepolter!



Bubi Rufener (55) ist Sänger und Gitarrist bei BUBI EIFACH und Leiter der CONTACT-Anlaufstelle Bern.

Foto: Josef Bürgi

FESTIVAL

Die Untere Altstadt wird zur Bühne

An drei Abenden Mitte August verwandeln sich Berns Gassen jeweils in ein buntes Festival, das Buskers Bern. Atemberaubende Akrobatik, Puppentheater und musikalische Leckerbissen aus dem In- und Ausland sorgen für kulturelle Entdeckungen und Foodstände für das leibliche Wohl.

144 Artists, die an 3 Abenden 321 Shows für Hutgeld statt einer festen Gage spielen, 60 Foodstände, über 200 Freiwillige und ein grosser Publikumsaufmarsch – das ist das Festival Buskers Bern. In der zweiten Augustwoche verwandelt sich die Untere Berner Altstadt jeweils von Donnerstag bis Freitag, von 18.00 Uhr bis nach Mitternacht, in ein buntes Gewusel. Danach wird an der Afterparty im Kornhaus weitergefeiert.

Kultur allen zugänglich zu machen, das ist der Kerngedanke des Strassenfestivals, das musikalische Acts und visuelle Darbietungen, darunter Theater, Tanz und Installationen, vereint. «Wir bringen Kultur zu den Leuten», so Christine Wyss. Vor 21 Jahren rief sie zusammen mit ihrer Schwester Lisette Wyss das Festival Buskers Bern ins Leben. Als Musikerin trat Lisette Wyss an Strassenfestivals im Ausland auf und trug diese Inspiration nach Hause. «Damals sind wir gleich mit 30 Gruppen, die während dreier Tage die Altstadt bespielten, volles Risiko gefahren», erinnert sich Christine Wyss, die heute das Festival zusammen mit Julia Wietlisbach und Stefan Jampen leitet. Das Risiko hat sich gelohnt. Während in der Berner Altstadt vor über zwanzig Jahren im Sommer noch eine kulturelle Dürre herrschte, strömen mittlerweile jährlich an die 60'000 Besucherinnen und Besucher ans Buskers-Festival.

Für ihr Engagement durfte Christine Wyss letztes Jahr den Bäredröck, den Preis des Bärentrüsts, entgegennehmen. Ist denn irgendwann bei dem grossen Publikumsandrang auch eine kritische Grösse erreicht? «Das Publikum reguliert sich selbst», meint Wyss gelassen und Julia Wietlisbach fügt hinzu, dass es eine Intensität brauche, um überhaupt erst eine Stimmung aufkommen zu lassen. Es empfehle sich, jeweils frühzeitig vor Ort zu sein, wenn einem ein Act besonders am Herzen liege. Einen Campingstuhl mitzubringen sei durchaus erlaubt, lacht Wyss.

Die Strasse als Königsdisziplin

Während Christine Wyss für das Booking der Musikerinnen und Musiker zuständig ist, obliegt Julia Wietlisbach die Verantwortung für die visuellen Acts. Die Shows müssen «catchy» sein, damit sie das Publikum während 20 bis 30 Minuten fesseln. Nach wie vor besuchen Wyss und Wietlisbach selbst Festivals im In- und Ausland, um auf neue Acts aufmerksam zu werden. «Erst auf der Strasse zeigt sich, ob Präsenz und Qualität «verhåben», so Wyss. «Die Acts sind bei uns selbst für den Ton verantwortlich. Viele Bands erzählen



HENGE aus Manchester versprechen einen ausserirdischen Spass.

Foto: zvg

uns, dass sie nach dem Buskers bereit sind, ins Studio zu gehen».

Ein Highlight dürften dieses Jahr die lebensgrossen Giraffen des Teatro Pavana aus den Niederlanden sein, verkörpert von drei Performerinnen und einem Performer. Cho Kairin aus Japan sorgt mit seiner Akrobatik für Nervenzitkel: Er balanciert auf einem zwölf Meter hohen Stuhlturm, inspiriert von der traditionellen chinesischen Bühnenkunst. Neben Puppentheater fürs junge Publikum – zum Beispiel vom Figurentheater Matou aus Winterthur, gibt es mit Panoptikum P&T aus Belgien die Entsprechung für Erwachsene: Jean Michel Distexhe widmet sein Stück «GDOG» dem letzten Hund und seinem Herrchen. Dabei wirft er die Frage nach dem Lebenssinn auf und irritiert mit der Frage: «Was, wenn eine Rasse ausstirbt?»

Christine Wyss freut sich besonders auf HENGE: Die Band aus Manchester, die für gewöhnlich riesige Bühnen bespielt, bringt eine Musik von fernen Planeten nach Bern – umschrieben mit «Cosmic Electronic Prog Rave». Ihre ausserplanetarische Kostümierung ist mehr als nur das Tüpfchen auf dem i – möglicherweise sind HENGE interstellare Botschafter der friedlich-surrealen Zusammenkunft.

Um Flamenco Queer ans Buskers zu bringen, hat Wyss all ihre Queer-

Kontakte in Spanien spielen lassen. Das Ensemble, inspiriert von der Queer-, Drag- und Flamenoszene, die Anfang der 1990er-Jahre in Barcelonas Hafenvierteln aufeinandertrafen, tritt zum ersten Mal an einem Strassenfestival auf. Der Programmtext verspricht eine «elektro-traditionelle Drag-Fantasia».

Junge Bühne Bern mit kleinem Festival

Beim Lischetti-Brunnen, unterhalb des Rathausplatzes, veranstaltet die Junge Bühne Bern ein eigenes kleines Festival mit Konzerten und visuellen Shows. Zu hören ist beispielweise das Berner ALMAR-Trio, das Elemente des Mittelmeerraumes mit lateinamerikanischen Einflüssen vermischt.

Cello, Classic und Crossover verspricht Jeremi Zschocke. Der Musiker wurde mit dem Downsyndrom und einem Herzfehler geboren. Nach diversen medizinischen Zwischenfällen kann er sich heute ganz seiner Begabung und Leidenschaft widmen – dem Musizieren.

Für eine besondere Interaktion mit dem Publikum sorgt der Aktionsmarkt Bazaar auf der Münsterplattform. Hier können Interessierte ihr eigenes therapeutisches Öl mischen, ein psychedelisches Porträt erstellen lassen, sich aus der Hand lesen lassen, Zinnfiguren giessen und vieles mehr.

Das Festivalgelände ist frei zugänglich, wobei sich das Festival Buskers Bern zu einem Drittel durch die Festivalbündeli finanziert. Christine Wyss verweist darauf, dass die Wertschöpfung des Festivals in der Region bleibt: «Der Grafiker befindet sich gleich in Nachbarschaft des Vereinssitzes, der Bühnenbauer stammt aus Worb, der Koch aus Zollikofen, auch gedruckt wird alles im Breitenrain». Das Buskers finanziert Transport, Kost und Logis der Künstlerinnen und Künstler. Für ihre Gage ist das Publikum verantwortlich, das freundlich dazu aufgerufen wird, für die Fütterung des Hutes Bargeld mitzubringen.

Nach wie vor sucht das Festival freiwillige Helferinnen und Helfer. Es soll auch Paare geben, die sich bei einem solchen Freiwilligeneinsatz kennenlernen haben.

Bettina Gugger

Untere Berner Altstadt zwischen Kornhaus und Nydegg, 8. bis 10. August.

Festivalbündeli mit Programmheft an 29 Verkaufsstellen in Bern, während des Festivals bei fliegenden Verkäuferinnen und Verkäufern, an sechs Infoständen in der Altstadt und im Festivalbüro an der Rathausgasse 20 erhältlich. Weitere Infos: buskersbern.ch



BUCHTIPP

Das Gesicht des Vaters

Die Autorin Zora del Buono war acht Monate alt, als ihr Vater 1963 bei einem Autounfall starb. Del Buono macht sich auf, um mehr über die Biografie ihres Vaters zu erfahren, der ein aufstrebender Röntgenarzt am Röntgendiagnostischen Zentralinstitut des Kantonsspitals Zürich war. Und sie sucht nach dem Mann, Ernst Traxler, der den Autounfall verursachte.

Immer wieder glaubt sie, auf die richtige Spur gestossen zu sein; dank Google findet sie einen Eintrag in einer Glarner Lokalzeitung: Ernest Traxler

wurde von einer Antilope zu Tode getrampt. Ist Traxler nach dem Gerichtsurteil nach Amerika ausgewandert und hat dort einen Safari-Park errichtet? Die weitere Suche ergibt, dass der amerikanische Ernest ist nicht der gesuchte Ernest Traxler ist.

Die Autorin ist nicht die Einzige in ihrer Familie, die einen nahen Verwandten durch einen Autounfall verloren hat. Gespräche mit ihren Freunden drehen sich oft um Verluste durch Unfälle. Weshalb wurde der Unfallverursacher so milde bestraft? Wie leben die

Hinterbliebenen weiter? Wie die Unfallverursacher?

Ein Mitarbeiter des Staatsarchivs meldet sich schliesslich auf eine Suchanfrage der Autorin. Und plötzlich liegen fünfzehn Seiten Strafprozessakten aus dem Jahre 1963 offen da.

Beim Räumen der Wohnung der Mutter stösst die Autorin in einer Schmuckschatulle auf drei Filmrollen, auf denen ihr Vater zu sehen ist – ein berührender Augenblick, als die Autorin die digitalisierten Filmrollen zum ersten Mal sieht.

«Seinetwegen» weist viele Facetten auf und ist mehr als eine Suche nach Wahrheit und Erinnerungen.

Sandra Ackermann

Zora del Buono:
«Seinetwegen»
Verlag C.H. Beck, 2024
gute bücher
sinwel
Buchhandlung Sinwel
www.sinwel.ch